

NDR Info Sendereihe FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

Skript der Sendung vom 22. Januar 2017 | 7:15 Uhr

Humanistische Bildung

Bildung und Erziehung für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben.

Humanistische Bildung und Erziehung werden aus der humanistischen Lebensauffassung begründet, die moralisches Engagement mit kritischem Denken verbindet. Sie zielen auf die Heranbildung mündiger Menschen, die eigenverantwortlich urteilen, entscheiden und verantwortungsbewusst handeln. Sie fördern ein kritisches Bewusstsein gegenüber fundamentalistischen Strömungen und gegenüber der Faszination des modernen Irrationalismus.

Humanistische Bildung ist mehr als Vermittlung von Fachwissen. Sie zielt schon im Lernprozess auf Selbstbestimmung. Dieses Ziel wird unterstützt, wenn vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen vorherrschen und Kinder schon früh an Entscheidungen beteiligt werden.

Humanistische Erziehung fördert den wichtigen Prozess einer Verinnerlichung von moralischen Werten durch den Umgang miteinander und durch die Förderung der Dialogfähigkeit.

Die zentrale Bedeutung der Bildung für unsere humanistische Weltanschauung erklärt, warum sich unser Verband verstärkt um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bemüht: von frühkindlicher Erziehung in unseren Krippen, über die Unterstützung von Familien und Schulkindern bis hin zur Jugendarbeit und der inhaltlich anspruchsvollen Vorbereitungszeit der traditionsreichen Jugendfeiern.

Bereits in der frühen Kindheit werden die Voraussetzungen für ein gelungenes Leben geschaffen. Dieser Verantwortung stellen wir uns in unseren humanistischen Kindertagesstätten. Als erster Träger überhaupt wenden wir Methoden des Philosophierens mit Kindern in unseren Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren an. Und: Ja, es geht!

Das Philosophieren mit Kindern als Methode und pädagogischer Haltung fördert die Entfaltung des Potenzials jedes einzelnen Kindes. Wir sehen das Philosophieren als Bestandteil allgemeiner Grundbildung – auch in Kindertagesstätten – und unterstützen außerschulische Angebote. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Fachs „Humanistische Lebenskunde“ und der von unserem Verband begleiteten Pilotprojekte für Alternativen zum Religionsunterricht wie auch eines zukünftigen Fachs Werte und Normen für den Grundschulbereich.

Wir schaffen mit den Angeboten der Jungen Humanisten sowie der Humanistischen Jugendfeier einschließlich der Vorbereitungszeit Möglichkeiten für junge Menschen ab 14 Jahren, ihre Positionen und Ziele zu reflektieren und humanistische Werte zu erfahren. Wir wollen den Jugendlichen Lust und Mut machen, engagiert das eigene Leben in die Hand zu nehmen.

Unser Ziel ist es, nicht nur für die Kinder und Jugendlichen da zu sein, sondern auch ihre Familien in Fragen der Erziehung und Bildung zu unterstützen. In einigen Regionen treffen sich bereits regelmäßig Eltern, die ihre Kinder ohne Rückgriff auf religiöse Bezüge erziehen.

Wir unterstützen Familien, ihre Rechte in Bezug auf wertebildenden Unterricht zu erfahren und durchzusetzen und helfen dabei, Benachteiligungen, wie beispielsweise die Drängung zur Teilnahme an einem religiösen Bekenntnisunterricht, besser abzuwehren. Wir entwickeln und fördern auf humanistischen Werten bauende Alternativen zum Religionsunterricht, wie das Unterrichtsfach Werte und Normen, schon ab der ersten Klasse.

Und die angebotene HVD-Fortbildung zeigt Früchte:

Die Fortbildungsreihe „*Alternative zum Religionsunterricht an der Grundschule – Inhalte und Methoden einer humanistischen Bildung und Erziehung*“ für Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde bereits in Hannover durchgeführt und an einigen Schulen erfolgreich umgesetzt. Derzeit wird eine weitere Fortbildung in der Region Weser-Ems durchgeführt.

Seit Beginn unserer ersten Fortbildung wird an einigen Schulen eine Alternative angeboten, die dort „Philosophieren mit Kindern“ heißt. Inzwischen besuchen alle Kinder, die keinen Religionsunterricht gewählt haben, dieses Betreuungsangebot. Wir setzen uns dafür ein, dass die dort angewandten Methoden und Inhalte sowie die gesammelten Erfahrungen in einen zukünftigen Werte und Normen-Unterricht für die Grundschule fließen.

Leider werden hierfür vom Land keine Lehrerstunden finanziert, da sie von der Stundentafel her nicht vorgesehen sind. Die Einführung eines ordentlichen Faches, wie Werte und Normen, würde diese Problematik und die der fachlichen Ausbildung gänzlich lösen! Mittlerweile gibt es auch bei den Schulexperten der SPD Landtagsfraktion eine deutliche Bereitschaft sich dieses Themas anzunehmen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Fortbildungsreihe berichteten auf einem ersten Auswertungstreffen über ihre praktischen Erfahrungen:

Die Hauptregeln beim Philosophieren lauten: Jede Meinung zählt, es gibt kein Richtig oder Falsch, es gibt keine Bewertung, es gibt keine Antwort auf alle Fragen.

Das führt dazu, dass sich die Kinder emotional einbringen und Gefühle wie Ängste und Wut „bearbeiten“ können. Das Philosophieren mit Kindern bietet den Rahmen, Themen anzusprechen und zu behandeln, die die Kinder bewegen sowie gesellschaftliche Ereignisse zeitnah zu beleuchten.

Das in der Fortbildung eingeführte Material, welches größtenteils aus der Praxis des Humanistischen Lebenskundeunterrichts stammt, hat sich dabei als sehr hilfreich erwiesen: „*Das Material ist gut, man konnte sofort beginnen*“ – so die einhellige Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Im Gegensatz zur ansonsten üblichen Betreuung der Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, wird diese Alternative auch von den dort arbeitenden Lehrerinnen und Lehrern erteilt; dadurch sind die Stunden organisiert, strukturiert und die Kinder lernen auch etwas.

Dieses Beispiel ermutigt uns als Humanistischer Verband, uns weiterhin für die Berücksichtigung konfessionsfreier Familien einzusetzen, wie beispielsweise durch Einführung von Werte und Normen als ordentliches Unterrichtsfach an Grundschulen.

Leider aber ist der Religionsunterricht an niedersächsische Grundschulen derzeit noch alternativlos!

In den letzten beiden Jahren kristallisierte sich beim Humanistischen Verband durch vermehrte Anfragen von Eltern heraus, dass für Kinder konfessionsfreier Familien in Niedersachsen derzeit keine verbindliche Alternative zum Religionsunterricht in den Grundschulen angeboten wird – weder das Fach „Humanistische Lebenskunde“, noch der integrative Werte und Normen-Unterricht.

Familien, die sich für ihre Kinder einen an humanistischen Werten orientierten Unterricht wünschen, gehen also leer aus. Doch nun scheint sich etwas zu bewegen.

Eine repräsentative Befragung des Meinungsforschungsinstituts „YouGov“ ergab, dass sich etwa zwei Drittel der Deutschen für die Abschaffung des religiösen Bekenntnisunterrichts aussprechen, auch unter Union-Wählern.

Stattdessen wünschen sie sich, dass Fächer wie Ethik oder Werte und Normen, den Schwerpunkt bilden sollen. Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, die Neue Osnabrücker Zeitung und andere berichteten bereits darüber.

„Dies sei eine gute Nachricht für all die, die sich für das Schulfach Werte und Normen einsetzen und an seiner Stärkung in der Schule arbeiten“, so Prof. Dr. Dr. Peter Antes von der Uni Hannover, in einer gemeinsamen Stellungnahme vom 12. Oktober 2016, die gemeinsam mit dem „Fachverband Werte und Normen – Ethische und Humanistische Bildung in Niedersachsen“ und dem Humanistischen Verband herausgegeben wurde.

Weiter heißt es in der Stellungnahme: *„Ein solches Fach – allen Schülerinnen und Schülern als verpflichtend vorgeschrieben und durch eine dafür eigens qualifizierte*

Lehrkraft erteilt – würde dem Ideal einer gemeinsamen Unterrichtung aller entgegenkommen und die bisher bestehende Trennung nach Konfessionszugehörigkeit im Religionsunterricht aufheben.“

Eine einseitige Ausrichtung des Unterrichts auf die Ethik im Sinne westlicher Philosophie sei ebenso wenig hinzunehmen wie die Ausklammerung von Informationen über Religionen und Weltanschauungen und die daraus abgeleiteten Ge- und Verbote beziehungsweise lebensweltlichen Orientierungsmöglichkeiten. Die Unterzeichner der Stellungnahme setzen sich dafür ein, „dass dieses weiterführende Angebot schulisch umgesetzt wird – nicht zuletzt auch in der Grundschule.“

Auch die Experten auf dem Podium des Humanistischen Forums in Hannover schienen sich auf der Veranstaltung *„... und ohne Zwang der Glaube! – Ist religiöser Bekenntnisunterricht in der Grundschule alternativlos?“* am 15. September zumindest darin einig zu sein, dass das derzeitige Angebot nicht zeitgemäß ist und eine Lösung gefunden werden muss.

Gut einen Monat später, am 25. Oktober, auf der Diskussionsrunde des Arbeitskreises Humanistinnen und Humanisten und Säkulare in der SPD Hannover, beleuchteten Maren Kaminski vom GEW-Bezirksverband Hannover, Monika Oetke und Franziska Schröter vom Arbeitskreis sowie Markus Rassiller vom Fachverband Werte und Normen, dieses Thema erneut.

Neben der Erkenntnis, dass vor allem Eltern über ihr Recht aufgeklärt werden müssen, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden wurde der Vorteil der Einführung von Werte und Normen auch als religionskundliches Fach – wie seinerzeit im Staatsvertrag mit den Humanisten verankert- hervorgehoben.

Maren Kaminski bestätigte schließlich, dass die niedersächsische Landesdelegiertenkonferenz der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bereits im Jahr 2013 beschlossen habe, sich für die Einführung des Faches Werte und Normen an Grundschulen und dessen Berücksichtigung in der Lehramtsausbildung einzusetzen.

Dieter Galas, langjähriger niedersächsischer GEW-Landesvorsitzender, beschreibt in der jüngsten Ausgabe der Gewerkschaftszeitung die Entwicklung des Faches Werte und

Normen aus dem religionskundlichen Unterricht des Humanistischen Verbandes (damals: Freireligiöse Landesgemeinschaft) hin zu einem verpflichtenden Alternativfach zum konfessionellen Religionsunterricht heute. Von Beginn an waren der religionskundliche Unterricht als auch Werte und Normen immer nur ab Klasse 5 wählbar bzw. verpflichtend für jene Schülerinnen und Schüler, die nicht am konfessionellen Bekenntnisunterricht teilnehmen wollten oder durften.

Er weist darauf hin, dass im Jahr 2015 26 % der Grundschülerinnen und Grundschüler in Niedersachsen keiner Konfession angehörten, jedoch nur 9 % dem Religionsunterricht fernblieben. Galas sieht dies zu Recht darin begründet, dass *„Eltern mit dem ‚Ersatz‘ (zum Beispiel Unterbringung in einer Nachbarklasse) unzufrieden sind, den die Schule ihren vom Religionsunterricht abgemeldeten Kindern anbietet, wenn ‚Reli‘ auf dem Stundenplan steht.“* Dies entspricht den Rückmeldungen vieler Eltern, die sich an unseren Verband wenden.

Der vom Fachverband Werte und Normen – Ethische und Humanistische Erziehung in Niedersachsen e. V. gestarteten Petition zur Einführung des Faches in der Grundschule bescheinigt Galas gute Chancen: *„Eine ähnliche, ebenfalls auf die Einführung von Werte und Normen im Primarbereich zielende Eingabe war im Jahre 2005 von Sprechern der damaligen Oppositionsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen unterstützt worden. Die beiden heutigen Regierungsfractionen werden sich kaum auf eine Ablehnung einlassen können. Wie sich die heutigen Oppositionsfraktionen von CDU und FDP verhalten werden, ist noch nicht erkennbar, von der FDP-Fraktion kann erwartet werden, dass sie der Petition zustimmt.“*

Am Ende der Veranstaltung „Bedeutung und Perspektiven von Religion und Kirche in unserer Gesellschaft“ am 29. September im Rathaus Garbsen, an dem neben dem Landesbischof Ralf Meister und anderen auch der Präsident des Humanistischen Verbandes Niedersachsen, Guido Wiesner, teilnahm, wurden aus dem Publikum wiederholt Fragen zum Religions- bzw. Werte und Normen-Unterricht gestellt.

Die erste dieser Fragen betraf den Inhalt der oben genannten Petition, die vom Landesbischof wie folgt beantwortet wurde: *„Die Stimme der evangelischen Kirche in*

Niedersachsen für die Forderung, die ja jetzt auch in einer Petition erhoben worden ist, die haben Sie. Wir unterstützen dieses Anliegen von Ihnen.“

Die zweite Frage, ob es nicht sinnvoller sei, wenn die Kinder einen gemeinsamen Unterricht erhielten, in dem sie die Religionen kennenlernen und Werte und Normen vermittelt bekommen, wurde aus Zeitgründen leider nicht mehr beantwortet.

Dabei beschreibt sie doch das Ideal, das in der oben beschriebenen Umfrage von der Mehrheit der Deutschen bevorzugt und auch vom Humanistischen Verband als „Berliner Modell“ langfristig angestrebt wird: Einen integrativen Werteunterricht für alle Schülerinnen und Schüler, wie Werte und Normen, ergänzt durch ein freiwilliges Angebot von Religionsunterricht und Humanistischer Lebenskunde – auch in der Grundschule.